





Der Dichter Gothold Ephraim Lessing, 1. von 12 Kindern



Der Kolonialpionier Karl Peters, 8. von 10 Kindern



Aufnahmen: Histor. Bilde, diensl (18), Photo-Hoffmann (1)



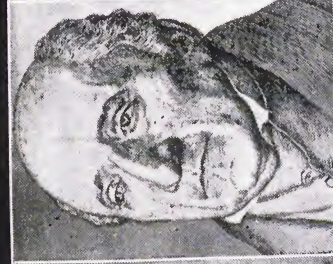
Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck, 4. von 6 Kindern



Der U-Boot-Held Otto Weddigen, letztes von 8 Kindern



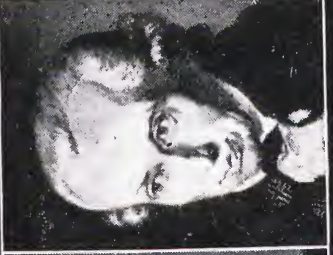
Der Musiker Wolfgang Amadeus Mozart, letztes von 7 Kindern



Der Staatsmann Freiherr vom und zum Stein, 5. von 7 Kindern



Der Dichter und Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt, 5. von 10 Kindern



Der Philosoph Immanuel Kant, 4. von 9 Kindern



Der Dichter Emanuel Geibel, 7. von 8 Kindern



Der Musiker Robert Schumann, letztes von 5 Kindern

Wir fragen uns: Ist dieses Kind die bestmögliche Frucht unserer Verbindung? Wer ein Kind hat, wer zwei Kinder hat, kann diese Frage guten Gewissens nicht beantworten. Die erste, kindgeborene Spur der Verantwortung hängt viel zu sehr vom jeweiligen Neugeborenen, vom Auf und Ab der Lebenskurven der Erzeuger ab, als daß man sagen könnte: etwas Vollkommenes als dieses eine Kind vermögen wir der Nation nicht zu schenken. Nur die Eltern vieler Kinder haben alles getan, was in ihrer Macht stand, um die Erbschaft ihres Blutes nach verantwortungsvoller Güternachfolge in der bestmöglichen Weise den kommenden zu überliefern. Wir zeigen auf dieser Seite die deutschen deutschen Menschen, ohne deren Leben und Wirken wir uns die Gestaltung der deutschen Volksgemeinschaft, so wie sie ist, kaum denken könnten. Alle diese Männer aber waren Kinder timmerlicher Eltern, und keiner wäre geboren worden, wenn seine Eltern ihm Zwei-Kinder-Glück verhießen wären! Das ist eine erschreckende Vorstellung. Aber wir haben ihr die Eltern seiner Männer, welchen: Obwohl viele Elternpaare, die vielleicht nicht so glücklicher waren als die Eltern seiner Männer, haben der Nation einen großen Mann vorgehalten, weil sie sich mit zwei Kindern begnügten! So sehen wir, daß der Ruf nach vielen Kindern allein andere ist als eine Anbetung der Zahl, der Macht. Nur aus vielen Guten kommt eine Auslese der Besten.

In allen Teilen des Großdeutschen Reiches sind die Geburtenziffern erfreulich gestiegen. Zum erstenmal seit der Zeit des Weltkrieges entspricht die Zahl der Wogen der Größe der Gänge. Das deutsche Volk erhält so wieder aus eigener Kraft. Dem Geburtenruchwind ist Einhalt geboten, die Gefahr der Verrückung steht nicht mehr drohend vor uns. Die Hunderttausende unserer Geburtenziffern überwiegen bei weitem die der Fremden und Engländer, der sterbenden Demokraten, die sich anmaßen, eine Herrschaft gebührender Größe über das Leben und die Arbeit junger Völker zu errichten. Aber wir wollen Maß halten in unserer Freude. Erst wenn die Zahl der Wogen in jene größere Zukunft kliden, steigt, ist die Schlacht gewonnen. Erst dann können wir frohen Mutes in jene größere Zukunft kliden, die einem großen Volk ihre großen Aufgaben stellt. Das Zwei-Kinder-System, jene niedrige, geringe, verrückte, die das Kind nach den Gesetzen und den Unbequemlichkeiten beurteilt, die es verursacht, dann dürfen wir nicht in den Eigenheiten eines gleichfalls die menschlichen Werte nicht beachtenden Zahlenrausches verfallen. Die deutsche Zukunft erneuert nicht nur viele Kinder: sie erwartet nicht nur Quantität, sie erwartet Qualität. Die Ausbreitung reiflicher Elternschaft hat dafür gesorgt, daß deutsche Eltern ihre Kinder mit anderen Tugenden betrachten als bisher. Kind ist nicht mehr Kind.

Zeit der Waffen-44



44-Männer, darauf sind wir stolz!

Als der Führer die Ausweisung der Volksdeutschen aus den ehemals polnischen Gebieten der Wehrtaune und Wehrtaunlands befohlen hatte, fiel die Durchführung dieser Aufgabe in das Arbeitsgebiet des Reichsführers ff. Der als Reichsminister für die Festlegung deutschen Volkstums zugleich die Verantwortung für die völlige Stärkung und Wiederherstellung der wiedergewonnenen und neuen deutschen Objekte übernommen hatte.

Vor der Schulung stand damit das Gebot, eine Arbeit durchzuführen, für die es keine historischen Beispiele gibt. Sie hatte — was die Geschichte sonst nur als ein mildes Elementarereignis bezeichnet — eine Völkerverwanderung organisatorisch zu planen und zu leiten.

Die Ausweisung der Volksdeutschen aus Galizien, Wolhynien und dem Naremburg sollte verläßlich und zeitschonend im besten Einvernehmen mit den russischen Behörden, dafür aber auch in die bisher unvorstellbar kurze Zeit vor sich gehen, und der heimgeführte deutsche Volkstail sollte bereits im kommenden Frühjahr seine neue Heimat gefunden haben und deutsche Saat in deutsche Erde fallen.

Denn mehr als jede andere Minderheit des Reichs hatte erzwungene Flüge und Umgehänge mit ihre Zukunft die deutschen Menschen bedrückt. Sie strebten danach, als freie deutsche Menschen auf freier deutscher Erde für Deutschland wirken zu dürfen, und ihre Hoffnung durfte nicht enttäuscht werden. Zudem ist ihre Zahl so groß, daß es unmöglich ist, sie unter für lange Jahren erträglichen Bedingungen in Lagern zu halten.

Man konnte das Problem von dieser oder jener Seite aus betrachten — immer ergab sich als erstes Gebot die Forderung: schnell, ungläubig schnell zu arbeiten.

Der Reichsführer ff. hatte schon seit geraumer Zeit in der „Volksdeutschen Mittelstelle“ unter der Leitung des ff-Obergruppenführers Lorenz und seines Stellvertreters, ff-Oberführers Dr. Behrens, eine Dienststelle zur Verfügung, der die Behandlung volksdeutscher Fragen oblag. Als es nun den Befehl zur Durchführung der Ausweisung und Rückwanderung erhielt, fand sie vor ihrer Bemühungsprobe.

Drei Aufgaben waren getrennt zu lösen: Erstens: Die Durchführung der Ausweisung auf Grund des mit den Vorkommissaren der UdSSR, in Krasnø erzielten Abkommens; die Verhandlungen mit den russischen Behörden an Ort und Stelle; die Flüchtlingsaufnahme und Zusammenverbringen mit den Volksdeutschen und ihren Vertrauensmännern in jedem Kreis und in jedem Ort der ehemals polnischen Objekte; die Festlegung der Auswanderer; die tatsächliche Erfüllung der ausstehenden Volksdeutschen, ihrer mitzunehmenden und ihrer zurückzulassenden Habe; die Bereitstellung von Sonderzügen und Kraftwagenkontingenzen für die Frauen, Kinder und Greise und für jene Personen nicht landtätigen Hilfspersonen, die kein eigenes Fahrzeug besitzen; die Zusammenstellung der Trecks aus den einzelnen Orten und Kreisen, die Festlegung ihrer Marschwege, die zeitliche Betreuung von Menschen und Tieren, die Sicherstellung der Ernährung unterwegs und über all die hinaus die Gewährung jeder nur denkbaren Hilfe.

Und zweitens: Die Weiterführung der Rückwanderer von den Grenzübertrittsstellen durch das Gouvernement in Reichsgebiet; die Schaffung von Aufnahmestellen; die Vorbereitung und Durchführung der erbgültigen Familien-Eintragung; die Aussonderung und Betreuung der Kranken; die Entscheidung über den künftigen arbeitsfähigen oder künftigen Eintrag; die Sicherstellung der mitgebrachten Habe; die Sicherstellung der Betreuung des mitgebrachten Tierbestandes; und schließlich die Errichtung von Aufnahmestellen, von denen aus die Volksdeutschen ihre Fahrt in die erbgültige neue Heimat antreten werden.

Auch das dritte Problem, dessen Lösung vorliegt, die Siedlung, die Anlegung des neu gewonnenen deutschen Bauerntums im beletzten deutschen Osten, fällt zu wesentlichen Teilen in den Aufgabenbereich der Schulungslinie ihrer Männer; es gehört zur großen geschichtlichen Aufgabe der Festlegung deutschen Volkstums im Osten. Allein, über die Erfüllung dieser Auf-

gabe wird erst zu gegebener Zeit das Nötige zu sagen sein.

Aber die zuerst gestellte Aufgabe, über die Arbeit der Ausweisungskommissionen auf russischem Gebiet, wird in der nächsten Folge ausführlich Bericht erstattet werden.

Heute soll nur von der Lösung der zweiten Aufgabe, von der Heimführung der Rückwanderer, die Rede sein.

Anfang November erhielten die zur Durchführung dieser Aufgabe ausserordentlichen Männer den Befehl, sich an die Arbeit zu machen. Die im neuen Arbeitsgebiet am weitesten nach Osten vorgeschobene und volkreichste Stadt Lodsch

wurde dazu bestimmt, das Sammelbeden, die große Schiene für die zu erwartende Völkerverwanderung zu sein. Lodsch war erst jetzt anderthalb Monate in deutscher Hand. Der zum Führer des „Einlaßstabes Lodsch“ der Volksdeutschen Mittelstelle berufene ff-Obergruppenführer Doppler hand vor dem absoluten Nullpunkt, als er mit seiner Arbeit begann. Noch vor einem Nichts an Erfahrungen, denn wenn er auch schon vordem Flüchtlingslager errichtet und geführt hatte, so war der zu erwartende Ansturm einer Völkerverwanderung doch nicht zu vergleichen mit dem, was man vorher erlebt und bemängelt hatte.

Buchstäblich aus der Erde gestampft

Zu Dopplers Verfügung standen drei sogenannte „Jahrlinge“. Das waren ff-Führer, die gleich ihm in Flüchtlingslagern gearbeitet hatten. Die ff-Oberabteilung Alpenland, Nordwest, Spree und GutsMuths, ferner die ff-Oberabteilung Süd und Südost, das ff-Hauptamt, die Kapala Wien und die Reichsliste Hamburg stellten weitere geeignete erfahrene Führer und Unterführer.

Aber es wurde doch nur eine Handvoll, denn nirgendwo im Reich der Schulungslinie gibt es heute „freie“ Einlaßtritte.

Der Einlaßstab Lodsch arbeitet mit Lage und Leichte wie ff-Führern. Für seine 47 Lager stehen ihm 28 ff-Führer und Unterführer zur Verfügung. Ein einziges Beispiel: Das Lager Waldhorst, das täglich 5000—6000 Menschen berbergt, versorgt und betreut, wurde von

einem ff-Führer und einem ff-Unterführer buchstäblich aus der Erde gestampft und geleitet.

Aber wir greifen der Entwicklung vor; auch hier wird nicht so leicht. Für Anfang Dezember wurde bereits die ersten Rückwanderertrüge erwartet. Bis dahin sollten die Lager „fließen“. In drei Wochen sollte der kleine Einlaßstab fähig sein, eine Völkerverwanderung abzulassen, vor deren Ausmaß die Zahlen der großen historischen Völkerverwanderungen verhallen. Zum „Planen“ und theoretischen „Organisieren“ blieb nicht viel Zeit.

Die einzelnen Lagerführer wurden bestimmt, und es wurde ihnen in großen Zügen gesagt, welche Aufgabe ihrem Lager zulem. Das war die erste große Sache.

Man unternahm Erprobungsfahrten durch

(Fortsetzung auf Seite 10)

Das Volkstail

Im Mittelpunkt der allgemeinen weltpolitischen Betrachtung stand die große Rolle, die der Führer am 31. Januar, am 7. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, im Berliner Sportplatz hielt. Sie ist bei Freund und Feind verstanden worden, wie die Presse-echo zeigt. In allen Kommentaren spiegelt sich die ungeheure Siegeszuversicht, mit der das deutsche Volk den kommenden Entscheidungen entgegensteht. Die Bemerkung des Führers, in der er Herrn Daladier nähere Bekanntschaft mit den Ostmärkern und anderen deutschen Divisionen in Aussicht stellt, hat in Paris naturgemäß nicht die angenehmsten Aussichten erweckt.

Deutsche Fliegerverbände, die zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste eingesetzt waren, haben innerhalb von zwei Tagen 11 feindliche bewehrte Handelsdampfer und vier britische Vorpostenschiffe vernichtet. Ferner wurden mehrere feindliche Handelschiffe beschädigt und ein feindlicher Jäger abgeschossen. Ein deutsches U-Boot versenkte im Atlantik zwei Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus. — Die Zahl der feindlichen und neutralen Schiffe, die vor England untergegangen sind, hat sich weiterhin erheblich erhöht. — An der Westfront: Panzrtrupp- und Artillerietätigkeit; eine feindliche Sicherung zwischen Saarlauren wurde vernichtet. — Unsere Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht durch vermehrten Einsatz von U-Jagdbreitkräften und anderen U-Boot-Abwehrmitteln.

Das Oberkommando des Heeres hat neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere beschlossen. Danach können Unteroffiziere, ihre hervorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollendeten fünften Dienstjahren grundsätzlich zur Teilnahme an den Offiziersanwärterlehrgängen unmittelbar gemeldet werden. Nach erfolgreichem Abschluß des Lehrganges und Erneuerung zum Offiziersanwärter durch die Waffenschule können diese Unteroffiziere durch ihren Truppenteil zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemalige Berufsunteroffiziere können bei entsprechender Eignung unmittelbar durch die Kommandeure der Feldtruppenteile zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Bei Unteroffizieren mit mehr als neun Dienstjahren und bei ehemaligen Berufsunteroffizieren kommt, wenn die Eignung zum Kompanieführer vorliegt, eine Beförderung zum Leutnant und gleichzeitig zum Oberleutnant in Vorschlag gebracht werden.

Die schweren Unruhen in Indien (Rangoon) nahmen, wie selbst London zugestehen mußte, einen immer größeren Umfang an. Über 600 Personen, die sich gegen die britische Gewalttätigkeit auflehnten, wurden verhaftet.

Der Kriegsminister der USA, Woodring, betonte in einer Rede, daß das amerikanische Volk fest und fast einmütig dazu entschlossen sei, nicht in den Krieg verwickelt zu werden. Er erklärte weiter, daß Amerika jetzt vielerlei Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung könne, jedoch ein unveränderlich und gewaltiger Verlust bei einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen nach Kriegsende ebenfalls möglich sei.

Durch die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges sah sich England veranlaßt, auch die gesamte westliche Gruppierung von britanischen und seiner Kolonien der Admiralität zu unterstellen. Bekanntlich wurde der ganze private Frachtschiffmarkt bereits vor kurzem vom englischen Staat beschlagnahmt. Wie stark sich der Schiffsmangel bereits bemerkbar macht, beweist auch das britische Angebot an türkische Reeder, ihre bereits zum Abwracken bestimmten Schiffe an England zu verkaufen.

Japans Außenminister Arita betonte in einer umfassenden Rede über die Grundlagen der japanischen Politik, daß sein Land mit Deutschland und Italien als das feste verbunden sei und die Beziehungen zwischen den drei Mächten immer herzlicher geworden wären. Nach Meldungen aus Tokio kamen die Besprechungen zwischen der Sowjetunion und Japan in der Grenzfrage auch weiterhin einen guten Verlauf.

Die Führerrede hat in Moskau rückhaltlose Zustimmung gefunden. Sie wurde in den Spalten der Sowjetblätter in einen ausführlichen Anszug wiedergegeben, wobei man so viel Platz einräumte wie keiner Rede eines ausländischen Staatsmannes je zuvor. Insbesondere hob man die Sätze hervor, die jeden Versuch der westlichen Flottilien, Deutschland und die Sowjetunion gegeneinander auszuspielen, von vornherein als aussichtslos brandmarken.

Winston Churchill hat den Kommandanten der aus dem Weltkrieg bekannten und berichtigten U-Boot-Falle „Baralong“ einen wichtigen Posten in der Admiralität angeboten. Die „Baralong“ vermittelte bekanntlich seither nach einem heimtückischen Einschlagsgewitter ein deutsches U-Boot. Ihr Kommandant ließ auf die wehrlos in den Wellen kämpfende deutsche Besatzung schießen und gab den Befehl zur Ermordung von deutschen Matrosen, die sich auf einem vom U-Boot gestoppten Dampfer gettet hatten. Die „Baralong“ dieses verbrecherischen Kommandanten durch den Ersten Lord der Admiralität nimmt nicht wunder. Hier fanden sich der „Athenia“-Verbrecher und der „Baralong“-Meuchelmörder aus gemeinsamer Gesinnung zusammen.



Auf der Mohn Posten der volksdeutschen Selbstschule vor dem Eingang zum Einsatzstab Lodsch der Volksdeutschen Mittelstelle. Hier wurden mit wenigen „nicht vorgelichteten Männern“ all die Einschulung und Maßnahmen getroffen, die eine Völkerverwanderung von unvorstellbaren Ausmaßen trotz aller Schwierigkeiten in einer Weise bewältigte, über die unser Artikel ausführlich berichtet.

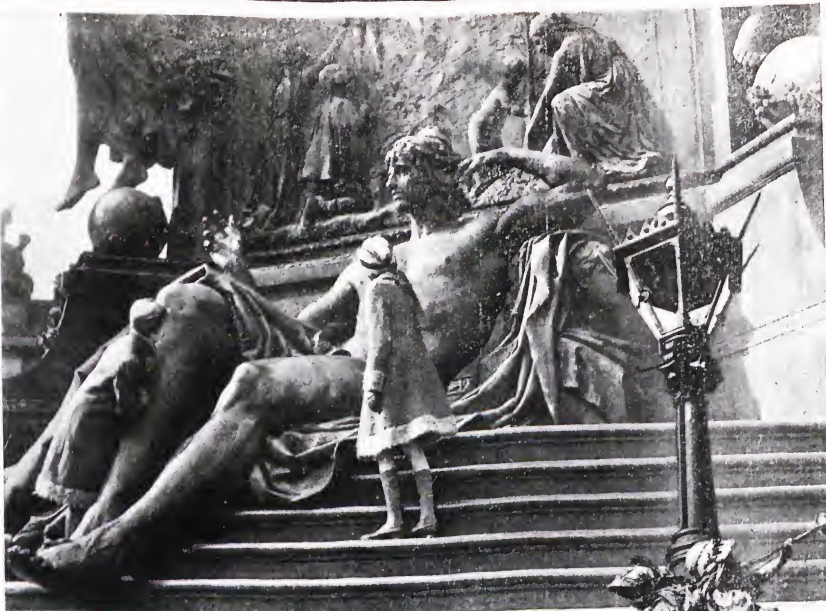
Wir haben ein von kunstsinntigen Rechtslehrern ausgedachtes System zum Schutz der Denkmäler in den öffentlichen Anlagen, Plätzen und Gebäudehöfen. Diesen Schutz genießen auch jene Werke, an denen der gute Geschmack zur Verzweiflung und die Wohlfahrt Plage wird. Das liegt natürlich an der Schwierigkeit, in ästhetischen Bezirken Grenzen zu ziehen.

Wir hatten aber keine Gesetze, die die Sprachdenkmäler schützten und die Muskerinnerungen vor unbefugtem Zugriff bewahrten. So durften ohne Anstöß kabarettistische „Künstler“ ihre Finger nach Schubert oder Goethe ausstrecken, um eine Pointe zu erhaschen, die sie aus Eigenem nicht finden.

Siehe: es will uns so bedünken, daß es leichter wäre, den Schutz des Unkünstlerischen aufzuheben und auf die Kunst aller Gebiete auszudehnen als umgekehrt. Not bricht Eisen . . .

Und so wären wir denn wieder einmal bei der Metallsammlung, über die sich letzthin an dieser Stelle Tante Gertrud mit ihrem Neffen Fritz unterhielt. Inzwischen haben die Sammelstellen schon die überraschendsten Erfolge zu verzeichnen. Bei uns überdies laufen täglich neue Anregungen ein, von denen wir eine für alle abdrucken wollen:

„Es ist kein Zweifel, daß Sinn für Tradition und Pietät zu allen Zeiten den Menschen den Gedanken eingegeben hat, geachtete Persönlichkeiten durch ein Standbild zu ehren. Das ist eine Handlung, die immer Zeugnis einer anständigen Gesinnung ablegt. Und wenn wohl auch manchmal



Ungezählte Reserven

das Kunstwerk hinter die Idee zurücktreten muß, so ist sicherlich kein Anlaß geboten, aus Gründen der Zweckmäßigkeit zur Abkürzung zu schreiben. Ich denke an andere Schöplungen, an jene nämlich, die weder mit Kunst noch mit Überlieferung oder Dankbarkeit etwas zu tun haben. Ich kenne Städte, die ohne Beziehung zur Persönlichkeit des Dargestellten, im Ausverkauf sozusagen oder aus Gründen des wohlfeilen Einkaufs von Gießereien und Bildhauern, Denkmäler von Drake, Spinoza, Rathenau, Hoppepedit, Mühlmann und anderen mehr oder minder obskuren Personen



erwarben, nur um wie die Großstädte auch einen Säulenheiligen für ihren Stadtpark zu haben. Ich glaube, wenn sich die respektiven Stadtväter einmal prüfen, den Finger an die Nase legen und lange und tief nachsinnen, dann kommen sie von selbst auf den Einfall: „Ist ja eigentlich wahr, was soll uns heute noch das Denkmal des Ministranten Viktor Knubbelgries, der irgendwo im Sauerland einmal auf wilde Enten schoß? Keiner kennt den Mann, und wer ihn kennt, ist auch nicht böse, wenn man sein Andenken dadurch ehrt, daß man ihn in den Schmelztiegel des Jahres 1940 wirft.“

Der Brief will eine Anregung sein. Und auch wir wollen ihn nicht als Aufforderung, sondern als Anregung weitergeben. Das, was das Entscheidende bei ihrer Befolgung ist, heißt nicht Befehl, sondern Verantwortung!

Aufnahmen: Senekpicht



Wann ist die Übung aus?



Was den King zu Ende ist!
 Viele von uns wissen es
 schon: Am 17. Juni 1948, und
 zwar wissen wir es aus
 erster Hand, von einer
 sonst zuverlässigen Bekann-
 ten, deren Freundin eben-
 falls helle, die mit heli-
 ographischen Mitteln abgebil-
 det war: die Tante ging mit
 einer anderen Person, die
 einer anderen Bekannten
 unserer Bekannten darüber
 eine Wette über RM. 500,-
 ein, daß am 17. Juni 1948 der
 King zu Ende sei. Leider,
 so hieß die Tante hinhin,
 werde ich mich des Geldes
 nicht mehr erlösen können,
 weil am 12. April 1948
 so werden werde: Tschüsslich,
 so werden werde: Tschüsslich,
 so wie am 12. April, so
 wie am 12. April, so
 welche gesegnet hebeln und
 welche nicht gestorben
 ist! Denn weil sie heute
 noch! [Was meinen dann
 nicht die Tante, sondern die
 Dummheit der Menschen.

Zeichnungen: Waldl



Wissenschaftlich besser lundiert ist schon die Weissagung der Pythie Krexant
Wimeliore (vorige Madame Fil), einer Seherin, die schon die Einführung der
Sollenkarte und des sechsfürdigen Biers vorgekündet kam, als sie in dem
Ende auf den 4. Dezember. Zu diesem Ergebnis habe ich wertig ist, nach
dem Datum der Kriechschüssel forsche. Sie los: den 2. VI., also den
2. Juni. Um auf der vollwertige Bohnenkalender-Ergebnis zu
kommen, brauche sie nur die gelundenen Werte mit zwei zu multiplizieren
um die Endlösung 4. XII. (zwei mal zwei ist vier und zwei mal sechs ist
zwölf), also den 4. Dezember, zu erhalten.

In einigen spärlich besiedelten Kreisen am Gehirnweibchel der Großstadt bewegt die Frage „Wann ist der Krieg aus?“ so manches abergläubische Herz. Man spähnt nach Zeichen und Wundern aus, begibt sich wohl auch nächstens zum Galgenberg, um an der Schädelstätte die Knochen des weiland Mörders Knatterlatz in die Luft zu schwingen und aus den Strahlen des weichenandes Mondes den Tag der Kriegsbeendigung zu ersehen. Andere gehen direkter zu Werke. Sie beantworten die unsinnige Frage mit der Antwort: „Spätestens bald!“ Oder noch genauer: „Im Juni. Bloß das Jahr steht noch nicht fest.“

Jene, die das Richtige erspüren, nennen als Termin den Tag da grobe Kleinhändler wieder sanft, wilde Hausfrauentigerinnen wieder zu Lämmlein und schnauzende Kraftwagenlenker zu Exempeln der Höflichkeit geworden sein werden.

Daneben betätigen sich die Genossen der Klatschsucht und kühnen Kombinierkunst: „Die Tatsache, daß Chamberlain am Dienstag nicht sprach, in Verbindung mit Daladriers gebrochenem Fuß ist hinreichend verdächtig. Es ist mir völlig klar daß die Türkei nicht länger auf die Mangansalze warten kann. Da, aber dort, das müssen Sie selbst zugeben, Siam völlig abgeschnitten wäre, können wir damit rechnen, daß schon im Interesse des Weltpostvereins der ganze Krieg Mitte Juni beendet sein muß.“

Oder innerpolitisch besonders aufgeweckte Naturen erweisen sich als Meister der Hypothetik: „Die Witterungsverhältnisse an der Grenze bei Liechtenstein lassen es ganz unmöglich erscheinen, daß eine Offensive in Richtung Ost—West—Ost noch vor dem fünfzehnten August vorgetragen wird; andererseits ist das Kräfteverhältnis vom Gesetz des Handelns so weit beeinflußt, daß beispielsweise die motivierten Fallschirmdiver ohne Erhöhung der Papierzufuhr aus Bergisch-Gladbach überhaupt kein Interesse an einer Ausdehnung haben. Wenn das allein noch nicht Beweis ist, möchte ich nur noch an Caspar David Kesselhöfke erinnern, der mit einer Klarheit sondersgleichen sagte: „Es wird kommen der Tag...“ Sie haben mich verstanden, mein Herr!! Ich will ja nichts

sagen, aber ich sage Ihnen das eine: „Es wird kommen der Tag!!!“

Andere haben todsichere Quellen, aus denen nicht nur das Wissen über das Kriegsende, sondern noch ganz andere Weisheiten gespeist werden. Beziehungen werden angedeutet, Namen geflüstert oder nur mit Anfangsbuchstaben gewispert.

Man weiß, man ahnt, man glaubt, man
fühlt, man hofft, man wünscht — es ist
zum Speien.

Die letzte Kategorie setzt sich aus den Anhängern des uralten Vlissinger Napfkuchen-Kalenders zusammen, aus Freunden des Köhlerglaubens und Verehrern der Pythia aus Zell und ihrer schwarzen Katze.

Freunde, Mitbürger, Volksgenossen, hört uns an: Jeder von uns hat sein Päcklein zu tragen. Das ist so in der Ordnung. Wir wollen uns nicht dadurch belasten, daß wir dazu noch Zentnerlasten des Irrsinns

auf uns laden. Wenn je wieder jemand die von der Tarantel gestochene Frage an uns stellt, wollen wir uns an ein gutes Verslein erinnern: „Wer dämlich fragt, / und Blödsinn sagt, / der soll sich tief nach Westen bücken / für einen Tritt in seinen Rücken.“

Denn:
Der Krieg ist aus, wenn England ge-
schlagen ist!
Das wußtet Ihr doch vorher schon, nicht
wahr?
Na also!
Sollte ein Basilisk aber jetzt auf die Idee
kommen, mit unverhohlener Neugier zu
fragen:
„Wann ist denn England geschlagen?“
— Dann gib'ts nur eine Antwort:
„Wann der Krieg aus ist!“



Heiliges Kanonenrohr!

Buizenleitend, die Wirten vom „Gemüthlichen Stöndler“, leidet unter Aufsehen und Erschütterungen. Wie gilt an der Stammschlacht aus begnadete Wapenmacher, weil in der Wirthe, transdramale hängt: „Meine Wurscht is juul Wo keene Wurscht is der Blut is, die sind Schrippen. An meine Wurscht is nich zu tippen.“ Verwischenen Sonntag erschein Buizenleitend die Heilige Saure von Perisio und Wüsterle ihr ein: „In acht Tagen is der Krieg eilt Dein Orde is oben im Himmel jagen der gleiche gegeben wie auf Erden. Meine fröhlich antwortet über die Milchsaure und achte ich die, die ich nicht will. Ich will nicht, weil ich nicht will. Ich will nicht, weil ich nicht will.“ Ich dir segnet? Er hat sich für nächsten Sonntag mit Herrn Kriegsplan. Was soll ich dir segnet. Also der Krieg in acht Tagen eilt!

Erwähnenswert ist die Auskunft eines Sternenkundigen, den wir um seine Meinung nach dem Kriegsende befragten. Nach langen Messungen und Berechnungen wobel er sogar die Stellung des „Großen Bären“ und des „Halbmondes“ berücksichtigte, sagte er uns: Der Krieg ist dann aus, wenn die Sonne in des Zeichens der Löwen und der „Schütze“ in den A.spekt der „Zwillinge“ — tritt



Dienst für Volk und Staat

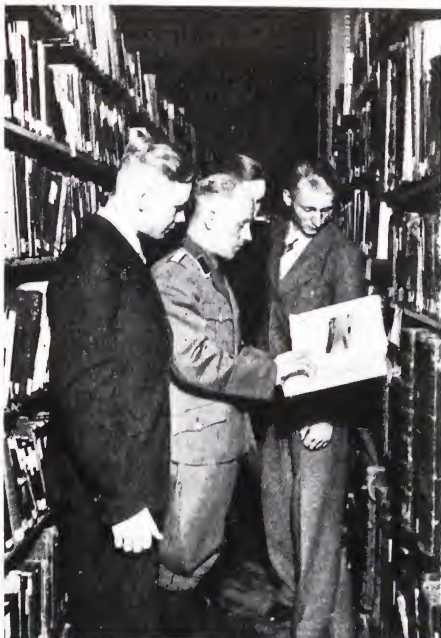


Bild links: Ein Ausschnitt aus der Fachbibliothek des SD. (Teil der umfangreichen Literatur über das Judentum.) Jeder der zur informativsten Hochschullehre (im SD) tätigen Abiturienten verfügt also über eine Bibliothek, die von aufs gründlichste bekanntgemacht mit allen Organisationen, Vereinigungen usw., die dem Staat schädlich sind.

*

Bild unten: Im Reichskriminalpolizei, der modernen und fortschrittlichen Zentralstelle zur Bekämpfung des Verbrechens, führt man die Abiturienten hinter die Kulissen der Verbrechensbekämpfung. Großartige und feinsto Apparaturen stehen den gewählten Kriminalisten zur Seite.

Aufnahmen: Technika



Zum Thema: Juden. Verschiedene Karten und graphische Darstellungen im Verein mit jeder Lektüre, Zeitschriften, Nachrichten aus aller Welt usw. verhelfen dem Lernenden zu einem umfassenden Wissen auf einem Sektor, der von besonderer Wichtigkeit ist.



Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, gibt bekannt, daß ab sofort Abiturienten unmittelbar nach bestandener Reifeprüfung bis zu ihrer Einberufung zum Reichsarbeitsdienst, zur Wehrmacht oder Waffen-SS bei den Dienststellen der Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) und des Sicherheitsdienstes des R.F.F. zur informativsten Befähigung zugelassen werden können. Voraussetzung für die Zulassung ist die SS-Fähigkeit.

Der Zweck dieser Maßnahme ist, den jungen Deutschen, an die nach bestandener Reifeprüfung die Frage der Berufswahl herantritt, Gelegenheit zu geben, den Dienst der Volk- und Staatsverteidigung aus eigener Anschauung kennenzulernen, um sich auf Grund dieser Kenntnis gegebenenfalls für die Führerlaufbahn (Laufbahn der leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und Führerlaufbahn des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS) entscheiden zu können.

Die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD.) ist eine Laufbahn des höheren Reichsdienstes. Da alle zukünftigen Angehörigen der Sicherheitspolizei der SS angehören müssen, ist mit dieser Laufbahn die Zugehörigkeit zum SS-Führerkorps verbunden, dessen Bedingungen und Anforderungen daher der künftige Führer in der Sicherheitspolizei (SD.) voll genügen muß.

Anträge von Abiturienten auf Zulassung zur informativsten Befähigung in der Sicherheitspolizei (SD.) nehmen die Staatspolizei (teilweise), Kriminalpolizei (teilweise) und SD. (teilweise) entgegen. Anträgen über die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Dienststelle der Sicherheitspolizei (SD.) sowie Bewerbungen für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD.) sind an das Reichssicherheitshauptamt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 102, zu richten.

Unsere Bilder geben einen kleinen Einblick in die unjüngsten und vielfachen Informationsmöglichkeiten, die den sich Meldenden zur Verfügung stehen.

Bild unten links: Ausgezeichnetes und zahlreiches Ausleihungsmaterial gibt den jungen Abiturienten die Voraussetzung, um später erfolgreich auf diesem oder jenem Gebiet arbeiten zu können. — Bild unten rechts: Im Berufsberatungsbüro des Chef der Sicherheitspolizei und des SD. unterstehenden Einwandererzentrale Nordost, in dem sämtliche wohnortsmittelständischen und ganzdeutschen Umsiedler nach Berlin kartellmäßig erfasst werden.



kräftig-männlichen Willen ausgleichen.
Das Gebilde bestand aus einem runden eichenen Büschen, aus bedrucktem, blickigem, legerantem Kunstleinen — das Meter für 90 Pfennig. Am Halse eingefügt mit einem roten Band und verzert mit vier roten Knöpfen. Dazu gab es ein farbes Zwisch aus dunkelblauem leinenartigem Gewebe (jedoch beiseite nicht aus edlem Seiden) — das Meter für eine Mark und 50 — mit angeordneten Taschen und rot gekämmt. Und ein winziges Bolerosäckchen aus gleichem Material, mit gleich beschriebenen aus gleichem Gewebe (einmal um 2 1/2 Meter Stoff, wenn es hoch kommt, für drei Mark und 15 Pfennig. Dazu Band und Knöpfe noch einmal für 50 Pfennig, macht drei Mark und 65.

Wie kommt das?

Wir aber hatten 45 Märkte erledigt. Wir fühlten uns nicht über die Ohren gehen, denn dazu waren wir ja ausgezogen zu sehen, wie man andere über die Äpfel bariert, aber wir wollten dem Problem selbst mit wissenschaftlicher Gründlichkeit an den Leib gehen: das Problem:

Wie es kommt, daß Punktefreiheit gar so sehr mit unverständlicher Preisgestaltung sich verbindet?

Wir fühlten uns von fachkundiger Stelle eine bestrenommte Firma nennen, die in der Herstellung konfektierter Standanläge firm und wohlbekannt ist. Der leichten wir den Brummetischen Angang ein, mit der freundlichen Bitte, uns zu sagen, was denn die Herstellung des gleichen Gebildes fabrikmäßig wohl kosten würde?

Die Firma erwiderte alsbald bequemen, daß auf Grund unserer Preisung der Angang sich in der Herstellung auf etwa 19.75 bis 22.50 M. stellen dürfte (Fabrikationspreis). Es heißt aber die Möglichkeit, daß der Angang weit teurer ist, da es sich bei diesem Stück um ausgeprobenes Material handelt, weil der Angang viel Handarbeit aufweist. Wie hoch sich der Verkaufspreis beim Einzelhändler stellt,

Die tägliche, richtige Zahnpflege
muss für jeden genau so
selbstverständlich werden wie das
regelmäßige Händewaschen!

CHLORODONT

keine Phantasietrefte, sondern nur normale Preise nehmen. Wo würde sie es eist gar nicht herstellen. Dann gäbe es eben keine punktierten Standanläge, Abendkleider und durchbrochene Blusen.

Dann würden viele tausend Meter Stoff nicht zu Mummig verschwinden, sondern der ordnungsmäßigen Verfertigung zugeführt, und wurde damit der echte Bedarf gedeckt. Und wenn dieser schon gedeckt ist, dann würden vermehrt Tausende von Arbeitstagen frei, die zurzeit damit beschäftigt sind, punktierten Kampf herzustellen.

Sowohl: Tausende junger Mädchen sitzen in den Schneidebetrieben der Konfektion und häuteten punktfreie Abendkleider und Standanläge zusammen, statt den viel bringlicheren Nutzen aus weiblichen Arbeitstagen zu ziehen als in den Schneidebetrieben für Heresbedarf, als Hausgeschäften bei kinderreichen Familien oder in der Landwirtschaft.

Das alles hängt an sich einem Strandsang: eine ungemessene Schädigung der Kriegswirtschaft, eine Vergeudung von Material und Arbeit für nichts und wieder nichts. Oder doch: für Volsverärgerung. Denn auch das ist eine Folge dieses Humbugs:

Der einfache Volksgenosse kann seiner Frau

Geheimnisse der Preisgestaltung

Da findet der liebe Leser wohl bittere Worte über die zukünftige Reichthelle, die also wertvolle Stoffe zur Verfertigung freigeibt? Galtlich geraten! Diese Stoffe hat niemand zugeteilt! Kein Mensch denkt daran, Stoffe, auch nur Futterstoffe für Mummigalachen, freizugeben. Die Stoffe sind auf völlig rätselhafte Weise auf einmal da. Wir ähnen wohl den Verfertiger auskündend Geselle:

Es wird erzählt, daß Waren und Käufer, um Geldern zu erhalten, den Industriellen Futterstoffe geben. Leider konnte ich nicht feststellen, ob dies den Tatsachen entspricht und welche Firmen dies sind, denn jede Firma erklärt sofort, ihre Geschäftsgemeinnutze nicht preisgeben zu können.

Dieses Verhalten wird ansehnend von der Sachabteilung Tüchternaren noch gestützt und begünstigt. Es ist begreiflich, daß die Tüchternarenwarendrucke solche Futterstoffe bekommen, denn sie kann ja sehr hohe Preise dafür bezahlen. Auf Grund der Weiserechnung kann sie in den Überpreis, den sie dafür anlegt, wieder den Handel in Anrechnung bringen. Daher kommen viele hohen Preise für die geringen Ersatzstoffartikel!

Dame gehören, die nach herumstief — aus Not. Schöthens — aus Vernehmtheit. Aber wir wollten nicht ungerecht sein: das Stedien wird nicht nur für die Konfektion gefungen.

Wir sprachen unlängst in einem Aufsatz „Der kaffeegegen Erlass“ über die oft sehr teuresten Eigenschaften der Anbaurte, teure Gegenstände auf Deibel kommt raus aus minderwertigen Ersatzstoffen hergestellten. Handtaschen zum Beispiel und ähnliche Dinge, die in keinesfalls lebenswichtig sind und die man eben nicht herzustellen braucht, wenn die Vorräte nicht ausreichen. Dazu erhalten wir aus wohlunterrichteten Fachkreisen wertvolle Ergänzungen.

Die reifste Kriminalgeschäfte: „Aus den Geheimnissen der Taktikentdeckung!“

Da erscheinen Taschen auf dem Markt, die äußerlich aus dem schätzlichen Ersatzstoff hergestellt sind. Preis: etwa 15 Mark — aber völlig unbrauchbar und wertlos. Diese Taschen aber sind innen mit dem besten Futterstoff versehen; genauer gesagt: nicht mit Futterstoff, sondern mit tadellosen Kleidersstoffen. Schwermere Kleiderstoffe werden also zu Taschenmaterial verformt, damit die Herren Geschäftsmacher aus Dienstad und Umgebung ihre Mummig-Erlass-Taschen für teures Geld verkaufen können!

lamerad durch die Erfüllung seiner privaten Gefühns den Rücken stützt.

Seder Solbat, insbesondere der, der im Zivils beruht auf sich gestellt ist, möchte die Gewissheit haben, wenn er einmal nach Hause kommt, daß alles in Ordnung geblieben und nichts verlorengegangen ist, während er draußen war. Wie das Beispiel zeigt, ist es nicht nur unter Frauen, sondern auch im Kaufmannsleben möglich:

„Der Stadgar hat das verweilte Geld inzwischen mitgebracht.“

Der blinde Amissschimmel

Unter dem Stichwort „Wunde Punkte“ loschen wir mit dem Amissschimmel wieder einmal ein Straußchen aus. Er verweigerte hartnäckig selbst auf dem Besuche die Herausgabe der vollen Kabinarte, obwohl das vorhergehende Kind der Familie — lange und schreie — vor 13 Jahren geboren wurde. Inzwischen haben wir nun festgestellt, daß belagter Schimmel nicht nur körzlich, sondern mindestens auf einem Auge noch blind sein muß, denn geschätzte Zufälle von fachkundiger Seite belehren uns inzwischen darüber, daß nach den ausgeübten Aktistlinien für Kinder, die erst in fünf Jahren oder noch später nachgeboren werden, die volle Säuglingskarte ausgegeben wird.

Es war also gar nicht nötig, daß in dem angegebenen Falle selbstverantwortlich und nur „hinwegmäßig“ gehandelt werden mußte. Es gab also sogar eine entsprechende Vorschrift. Hü, Pferden, hü.

Der gute Schimmel brauchte gar nicht losen zu werden, er brauchte nur die Augen aufzuheben. Wir wollen hoffen, daß er inzwischen schon getan hat, und daß dem geträumten Volksgenossen mittlerweile und auch „nach Vorschrift“ sein Recht geworden ist.



ROTBART KLÄNGEN

Gut raffiert — gut gekaut!

„Für Kommanden „Season“ in England



Das Wettrudern zwischen Oxford und Cambridge wird neuer im Atlantik ausgetragen werden



Am Kampf um das Blaue Band des Ozeans wird sich erstmalig die Home Fleet beteiligen



Die „Garden-parties“ wie auch die „Feuerwerke“ werden diesmal in einem noch nie dagewesenen Ausmaß stattfinden



Die großen Rennen werden dadurch eine neue Note erhalten, da die Lords ohne den obligaten Zylinder erscheinen

VON WALD

Ein Exempel statuiert

Die Straßammer in Wiesbaden hat mit einem durch „Das Schwarze Rorps“ namhaft gemachten Holschäbbling erfolgreich fuzen Groß gemacht. Herr Dehlfel, der unermüdet die fannete Erfinder der „Struna“, wurde auf Grund des Holschäbblinggelehes und wegen fortgesetzten Betrages zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt. Dehlfel verkaufte für 3,24 RM. als „punktierter Strumpf“ den guten Rat, die Frauen



Aufn: Dr. Weckamp
Diese Methode empfiehlt Lechner. Sie ist nicht minder strafwürdig als Oehlfels punktfreier Strumpferatz

mögen sich mit einem Augenbrauenstift einen Strich auf die Waden malen und so eine Strumpfnacht vorzulegen. Der „Struna-Apparat“, den er dazu lieferte, war ein einfacher Pappstreifen und befehlte 40 Pfennig wert. Den verheißenen Strumpferatz lieferte er gegen Mahnahme und Laufende fieseln auf seine bombastische Aktame herein. Er war es wirklich wert, daß ein Exempel an ihm statuiert wurde; denn er war nicht nur ein Betrüger, sondern ein Holschäbbling und Kriegsgewinnler, der eine triegswirtschaftliche Mahnahme ausnützte, um ein Vermögen zu ergattern.

Eine gar prächtige Ergänzung zu weißend Oehlfels „Struna“ ist übrigens „Leichners

„Punktfreier Strumpf“. Unsere Frauen seien Angelegen wie diese — — — „Strumpfe ohne Punkte in den neuen Modenarten bietet Ihnen Leichners „Punktfreier Strumpf“. Verkaufsstelle: Parfumerie Clara Japf, Kommandantgesellschaft, Bismarck, Niedere Str. 28. — — — und glauben dann wahrhaftig, hier habe jemand eine fabelhafte Erfindung gemacht, die einen Strumpf erlegt. Der Verkäufer erhält für 4,50 RM. eine Tube, die so etwas wie eine braune Schaumcreme enthält. Diese darf er sich mit einem Schwämmchen auf die Waden streichen. Und der „Strumpf“ ist fertig!

Die Firma Leichners stellt auch andere Schminlen her. Es sei ihr nicht verwehrt, Schminlen selbst für die Beine zu verkaufen. Und wer hinreichend geschmacklos ist, darf sich das Zeug sogar an die Schwertelgehe fleistern. Es soll nur feiner sagen, daß dies ein „Strumpf“ sei und noch dazu ein punktfreier! Ein Farbentrich kann ein Gewebe, ein Kleidungsstück schließlich nicht erziehen. Und wer das behauptet und ausbreitlich von Strümpfen und sogar von Seidenstrümpfen fieselt, ist um seinen Deut besser als Oehlfel, der neugeborene Zelleninhaber. Denn auch ihm kommt es offensichtlich darauf an, aus einer Rot Projekte zu schlagen.

Dank an den Führer

Schlag auf Schlag bricht das Verhängnis über unsere Feinde herein. Die Waffentaten folgen so dicht aufeinander, daß sie die Heimat eben nur vergehen kann. Denn eine volle Würdigung der einzelnen Erfolge aus geschichtlicher Rückschau braucht Zeit, während sich heute noch die Siegesnachrichten überfluten.

Gleichwohl sehen die Werbungen des Drahtlosen Dienstes mit der Bekanntgabe des DRFV, Berichtes das Berg der Heimat auf eine unerreichte Höhe, später kaum zu wiederholende Weise in Schwung. Ein jeder verliert auf seine Art, sein Schritt zu halten, und so werden in der Heimat augenblickliche Wirkungen ausgelöst, die auch ihrerseits wiederum als Erfolge gebucht werden können. In diesem Zusammenhang verdient das Schreiben eines Chemnitzer Fischhändlers Erwähnung, der seinen Beitrag zur Woll-Hilfer-Spende der deutschen Wirtschaft mit folgenden Worten begleitet:

„Paris ist gefallen! Ich bin wegen des großen Erfolges in einer fisch herrlichen Stimmung. Der kann es in solchen Zeiten fertigbringen, sich an der Woll-Hilfer-Spende nur mit dem Fischbeitrag zu beteiligen? Ein solches Verhalten hätte ich nicht vertragen.“

Mit dem Fall von Paris find wir doch ein großes Stück dem fiesrigen Frieden näher gekommen.

In großer Dankbarkeit denke ich an den Führer und bin glücklich, mich mit meinem kleinen Beitrag an der Woll-Hilfer-Spende beteiligen zu können.

Heil Hitler!
gez: Otto R. Winkelmann.“

Diesem Jubel- und Dankesruf schließt sich aus der Südpolste des Reiches ein Kattowitzer Berufsfolge des Vorgenannten auf gleicher Weise wie folgt an:

„In Anbetracht der gewaltigen Erfolge, welche wir unserem Führer zu danken haben, halte ich es für meine Pflicht, nach besten Kräften zum vollen Erfolg beizutreten.“

Ich beteilige mich demnach mit RM. 1000,— an der Woll-Hilfer-Spende der deutschen Wirtschaft.

Heil Hitler!
gez: Hermann Gähde.“

Beide Schreiben sind an die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft“ gerichtet.

Wenn zunächst infolge des Umjahrsrückganges mit einer merklich geringeren Beteiligung gerechnet werden mußte, so kann ich jetzt,“ schreibt der Beauftragte dieser Vereinigung, „die Feststellung treffen, daß die Opferfreudigkeit die gleiche geblieben, ja vielleicht noch größer geworden ist.“

Stren ist menschlich. Und es wird für die Herren auf der Insel ein Trost sein, daß man sich auch bei uns „verrechnen“. Denn wir verrechnen uns mit umgekehrten Vorzeichen. So läßt sich nicht länger verheimlichen: Bei unserer Rechnung kommt keine Unterbilanz, bei uns kommen allemal Überraschungen heraus.

König Vielfraß

In manchen Städten kann man vor den Fischläden mitunter „Schlangen“ stehen sehen. Das ist kein Anzeichen einer Not — Gott behüte! Das beweist nur, daß die beteiligten Schlangenhändlerinnen zu viel Zeit haben und daß die Herren „Kriecher“ sich ihr Gewerbe allzu leicht machen. Es geht auch anders — wenn man nur will. Aber immerhin, die Fische sind natürlich rarer geworden, seit der ehrenwerte Mr. Churchill deutsche und neutrale Hochseefischer mit

MG. beschließen läßt. Wir sind auf die Erträge der Dörfer, der Küsten- und Binnenfischerei angewiesen und müssen auch mit diesem Nahrungsmittel haushalten. Dies zur Einführung.

Und nun lassen wir den „Bücherei Generalanzeiger“ sprechen, der in seiner Ausgabe vom 18. Juni 1940 (neunzehnhundertvierzig) folgende Meldung bringt:

Das bombensichere Objekt

In einer wöchentlichen Tagessitzung haben sich folgende Mitglieder des Reichsverbandes der Buchhändler, 36 Mitglieder, im Saal der Kellerei, 3 Räume mit einer 2.000 qm großen Fläche, mitten in Stadt u. Wille, (Hilfeshof), zu versammeln oder versammeln. ()

Nach grüner Lu“ am Waldbesuch erneuert einladen und versallen ein „bombensicheres Unterland“ den Zustrom wider Kältemauern.

Entzünden durch Natur getarnt, bei Fallerflug und Vogelgehehen kann man hier gänzlich ungewarnt in Ruhe und in Frieden leben.

Hier braucht man nicht von Zeit zu Zeit zum nächsten Luftschutzkeller wegen, hier herrscht noch „Fliegerfischei“ die wir im Krieg ... besonders fischen.

Es nimmt sich aber fähig aus und wird daher nicht gern gehen. mit einem „Fliegerfischei“ im Krieg auf Käuferfang zu gehen.

„Ein Kallfönig“ schlägt seinen eigenen Rekord. Im 20. Jahrel hat sich eine private Fischerei-gesellschaft, die aus 40 Personen besteht und jährlich ein großes Malles im freien abbaut. Man legt dabei besonderen Wert auf herausragende Leistungen der Malles; wer die größte Portion „verbrühen“ kann, erhält den ehrenvollen Titel „Kallfönig“. Im Jahre 1933 stellte nun ein Führmann mit 218 Zentimeter Mal einen Rekord auf, den bisher niemand zu brechen vermochte. Nun aber hat bei dem diesjährigen Malles, das in diesen Tagen stattfand, der Rekordhalter seinen eigenen Rekord gebrochen; es gelang ihm nämlich, 228 Zentimeter zu verzeichnen. Der künftige Führmann erhält wieder den Titel „Kallfönig“ nach einem Höchst von 10 Pfund als besondere Prämie.“

Ein Lob dem wackeren Fresser! Das deutsche Volk wird nicht umhin können, sich der Gratulationscour der wütigen Vereinsbrüder anzuschließen. Wir wollen die Ehre, einen solchen Fresser mit in unsere Mitte zu wissen, wohl zu würdigen. Und der Gedanke, er könnte eines Tages durch eine Eiseihergattung entziffen werden, ist unerträglich. Man mühte auf Staatskosten etwas für seine Gesundheit tun. Und unter allen Sanatorien, die diesem hohen Zweck dienen können, scheint uns ein Konzentrationslager das geeignetste zu sein. Dort nämlich gibt es eine Diät, die den strapazierten Magenwänden der Kallfönige sehr förderlich wäre; auch ist dort zur Erzielung eines gelunden Stoffwechsels für körperliche Betätigung geübt. Und schließlich fände Seine Majestät dort Gelegenheit, darüber nachzudenken, ob man sich in Kriegzeiten nicht auf andere Weise Titel und Würden verdienen kann ...

Da aber der Erfolg eines Sanatoriums ebenfalls aus bedingt ist durch angenehme und gute Gesellschaft, empfehlen wir weiter, dem Kallfönig aus das Oberhaupt einer modernen Fischereigesellschaft beizugeben. Denn die geligen Fischfächer und charakteristischen Werte dieses „Genossen“ scheinen gleichfalls dringender Auffrischung bedürftig zu sein.

Die tägliche Zahnpflege - richtig betrieben - ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Rheumatismus, Gicht, Schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit, Blarum, Schwäche, Nervosität, Rekonvaleszenz, Erkrankungen der Niere und Blase, allbewährte Körperkuren zur Unterfütterung der Kuren bei Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Gefäßschäden

Lauchstädter

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhändler oder durch den Brunnenverfasser der Lauchquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenwasser ist kostenlos.



Brünnen

Zu Hausrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren herportragen bewährt und ärztlich empfohlen. Der Brunnen ist wohlnehmend und erfrischend.